



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Grössere Krancken-Buch, Sampt vorhergehender  
Fürbereitung Zu einem Seeligen End, P. Martini, Capucini**

**Martin <von Cochem>**

**Franckfurt am Mayn, 1689**

§.3. Vom Anschauen der bösen Geister.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60465)

So bekenne ich jegund für damahl / daß ich allen /  
 so mich jemahl beleidiget haben / von Herzen  
 verzerhe / und keine Raache wider sie zu suchen  
 begehre. Wann er mich in der Ungedult wird  
 anfechten / so bekenne ich jegund für damahl /  
 daß ich meine letzte Kranckheit zu Ehren deines  
 bittern Leydens mit aller Gedult wolle übertra-  
 gen / und dir zur Gemüthung meiner Sün-  
 den auffopfern. In Summa / in allem / wor-  
 inn er mich wird anfechten / begehre ich ihm Wi-  
 derstand zu thun / und in keine einige böse Ein-  
 gebung zu bewilligen. Weilten aber meine  
 Kräfte viel zu schwach seynd wider einen so  
 gewaltigen Feind zu streiten / deswegen bitt ich  
 mit grossen Vertrauen / durch die Krafft dei-  
 nes bittern Leydens / wie auch durch allen Sieg  
 welchen deine liebe Heiligen wider den läydigen  
 Satan erhalten haben / du wollest mich wider  
 alle seine Teuffelische Eingebungen stärken /  
 und die giftige Pfeil seiner Anfechtungen von  
 mir gnädiglich abwenden. Amen.

### S. 3. Vom Anschauen der bösen Geister.

**N**eben den obgemeldten Dingen macht auch  
 unsern Tod sehr erschrecklich die entsetzliche  
 Anschauung der läydigen Teuffel / und die  
 Erscheinung der höllischen Gespenster.

Dann es ist die gemeine Lehr und Meynung der H. Väter / daß ein jeder Sterbender aufs wenigste im letzten Augenblick seines Lebens den bösen Feind sichtbarlich werde müssen anschawen. Wie erschrecklich nun dieser teuflische Augenblick seye / und wie gewaltig ein jeder sterbender Mensch sich darob entsetzen werde / das mag keine menschliche Zung genugsamlich erklären. Vom Bruder Egidio lesen wir im 2. Theil der Chroniken der Minderen Brüder am 19. Cap. daß ihm einmahls als er in seiner Zellen betete / der Teuffel in einer so erschrecklichen und abscheulichen Gestalt erschienen seye / daß er alsobald die Red verlohre / und zu sterben vermeynte. Weil er dann mit dem Mund nicht konte / rüffe er Gott im Herzen an: und wurde bald entlediget und der Teuffel verjagt. Hernacher erzehlete er den Brüdern / was ihm widerfahren / und erklärte ihnen mit Schrecken ihres Herzens / wie grausam und erschrecklich der Teuffel wäre: Als er nun zum H. Francisco came / fragte er ihn / sprechend: Vatter / habt ihr auch jemahl etwas in der Welt gesehen / welches Anschawung so abscheulich ist / daß es niemand eines Vatter unsers lang ohne Lebens. Gefahr erdulden könnte? Da sprach der H. Franciscus: Frey.

Freyllich hab ichs gesehen: und es ist nichts anders als der Teuffel: welcher so unflätig und erschrecklich ist / daß ihn niemand eines Vatter Unsers lang ohne Sterben mag anschauen: wofern ihm nicht sonderlich von dem Herrn geholffen würde. Chron. Minor. pa r. 1. Lib. 1. c. 62.

So schreibt auch der H. Cyrillus an St. Augustinum / daß einer von den dreyen erweckten Männern also zu ihm gesagt habe: Als die Stund meines Tods herzu kame / da kamen so viele Teuffel zu mir / daß sie nicht alle zu zehlen waren. Ihre Gestalt aber ware so erschrecklich / daß nichts erschrecklicher kan erdacht werden. Dann ein jeder Mensch würde lieber in einem Hauffen Feuer brennen / als dieselbige ein Augenblick lang anschawen. Diese Teuffel stunden umb mich herum / hielten mir alles für / was ich mein Lebtag geethan hatte / und wolten mich darzubringen / daß ich verzweifflen sollte. Und wann die Göttliche Erbarinnuß mir nicht wäre zu hülff kommen / so hätte ich ihnen nicht können Widerstand thun. Siehe / dieser Mann / welcher  
in

in der That erfahren hatte / was es für ein Grausen seye den Teuffel anschawen / bekennet mit warhaftem Mund / daß nichts erschrecklichers könne erdacht werden / als die Gestalt des Teuffels ansehen : und daß ein jeder / so daß erkenn / sich lieber würde in ein grosses Feuer stürzen / als ein Augenblick lang den Teuffel anschawen. So muß gewislich die Gestalt des ländigen Satans über alle massen abschewlich und der menschlichen Natur unfählicher Weis zuwider seyn. O Gott! was für ein gewaltiger Schrecken wird den armen Sterbenden überfallen / wann sich der höllische Drach mit auffgesperrem Rachen vor ihn stellen / und sich nicht anders verhalten wird / als wann er ihn mit seinen Teufflischen Klauen zerreißen / und mit seinem Feuer speyenden Rachen verschlingen wolte. O mein Gott / wann du mir in solcher äussersten Noth meinen lieben Schutz-Engel nicht wirst zu hülf schicken / und den ländigen Satan von mir vertreiben / so fürchte ich mich / ich möchte gar verzagen / und für Schrecken alle Hoffnung des Heyls verliehren. O glüseligste Jungfraw Maria / die du von deinem Sohn erbeten hast / daß dir kein böser Geist in deinem Tod solte erscheinen / ach erbitte auch von ihm / daß sie mir nicht mögen so gar erschrecklich erscheinen /  
noch

noch mich in einige Kleinmüthigkeit stürken. O  
 H. Jungfraw und Martyrin S. Margretha /  
 die du den Satan / als er dir im Kercker er-  
 schiene / von Gott gestärckt unter deine Füß  
 gebracht hast; ach stehe mir bey in meinem  
 Tod / und hülff mir den leyndigen Feind glückse-  
 lig überwinden. Und du O. H. Jungfraw und  
 Martyrin St. Juliana / die du den höllischen  
 Drachen an eine Kette gebunden / und mit  
 dir auß dem Kercker geführet hast / ach stärke  
 mich auch in jenem erschrecklichen Augenblick /  
 wann dieser grimmige Drach mir wird erschei-  
 nen / und seinen Teuffelischen Rachen und  
 Klauen wider mich auffsperrren. Amen.

#### S. 4. Von Forcht der Höllen.

**F**ürners macht unsern Tod auch sehr bitter  
 die Forcht der Höllen / und die klare Einbil-  
 dung der Ewigkeit. Dann wann wir gefähr-  
 lich frant seyn / und den Tod für Augen sehen  
 werden / alsdā wird uns die Forcht der Ewig-  
 keit so stark zu Herzen schlagen / daß wir für  
 Angst möchten greiß werden. Weil wir als-  
 dann klarlich für Augen sehen werden / daß wir  
 über wenige Tag oder Stunden in die Ewig-  
 keit müssen hinein treten: aber nicht gewiß  
 wissen / wie uns dieser erste Tritte gerathen wer-  
 de. Deswegen wird uns / wegen Forcht /  
 daß